

Lesung des Übersetzers Thomas Reschke in der Stadtbibliothek Greifswald (18.11.2004)

Ca. 50 Gäste waren am 8.11. 2004 der Einladung in den Gewölbekeller der Stadtbibliothek Greifswald zu der gemeinsam vom Institut für Slawistik und der Stadtbibliothek organisierten Lesung mit Thomas Reschke, einem renommierten Übersetzer aus dem Russischen gefolgt.

Der Begrüßung durch Frau Bent, Mitarbeiterin der Stadtbibliothek, schloss sich Ute Scholz vom Institut für Slawistik mit einer sachkundigen Einführung in Leben und Werk des Übersetzers an, der mit über 70 Jahren auf ein bewegtes Leben und eine Vielzahl gelungener Übersetzungen russischer Autoren ins Deutsche zurückblicken kann.



Thomas Reschke hat nicht nur Michail Zoščenko und Michail Bulgakov in Deutschland zur Anerkennung verholfen, sondern auch Pasternaks „Doktor Živago“ und Artem Veselys „Russland im Blut gewaschen“ übertragen. In der fast 200 Titel umfassenden Liste wichtiger Texte sind Paustovskij, Bianki, Babel', Šukšin, Kim, Gorenštejn ebenso wie Akunin enthalten. U. Scholz berichtete, dass vor der Wende Texte von Thomas Reschke teilweise wie Goldstaub behandelt wurden. Nur einige wenige Glückspilze konnten „Die Reize der Kultur“ oder gar das Bändchen die „Heimlichen Märchen“ ihr Eigen nennen. Zu letzteren hatte, wie Herr Reschke bei einem Rundgang durch das Archiv im Koeppenhaus am Morgen erfahren hatte, W. Koeppen gehört. Auch nach seiner Pensionierung stellt Thomas Reschke mit nicht nachlassendem Eifer seine große Sachkompetenz und sein Talent in den Dienst russischer Autoren und deutscher Leser.

Im Anschluß an die Einführung trug Thomas Reschke aus dem Band „Wie mit Gabeln aufs Wasser geschrieben“ vor, in dem der unermüdliche Mittler zwischen den Kulturen dem bekannten Satiriker M. Zoščenko seine Feder verliehen hat. Thomas Reschke las eine seiner Lieblingserzählungen von Michail Zoščenko, die er schon früher übertragen, jedoch eigens für den oben erwähnten Band, der kürzlich im Persona-Verlag in Mannheim erschienen war, behutsam überarbeitet hat.

Später erklangen auch den Zuhörern gut bekannten Texte wie „Das Bad“ und „Schlaf schneller, Genosse“. Der Gewinn für die Zuhörer war beträchtlich, kamen doch im mündlichen

Vortrag der Humor Reschkes und andere Eigenheiten seiner Übertragungskunst stärker zum Tragen. Mit dem ihm eigenen Gefühl für die Ironie des Originals entlarvte der Vortragenden Bildung als Halbbildung sowie Gefühlstiefe als Sentimentalität, nicht zuletzt, indem er die Subjektivität von Erzähler- bzw. Personenrede mit unterschiedlichsten Mitteln verdeutlichte. Es folgten weniger bekannte Texte wie, beispielsweise „Das Foto“ oder „Der Schauspieler“. Immer wieder gelang es die stilistische Vielfalt der Texte zum Klingen und für die Greifswalder Zuhörer nacherlebbar zu machen.

In der sich anschließenden Diskussion ging es dann um die Zusammenarbeit des Übersetzers mit den Autoren, den Verlagen sowie zu den Zensurbehörden. Dabei wurden Fälle erwähnt, in denen es seinerzeit mit viel Engagement gelang, den Zensurbehörden ein Schnippchen zu schlagen.

Im weiteren Verlauf der Diskussion und in sich anschließenden persönlichen Begegnungen wurden darüber hinaus praktische Übersetzungsfragen sowie die soziale Situation von Übersetzern zur Sprache gebracht. Studierende, die zum Teil selbst schon an Übersetzungen gearbeitet haben, konnten tiefere Einblicke in die Werkstatt des Übersetzers nehmen und so manche Neuigkeit erfahren.



Ein Teil der Zuhörer ließen es sich am Schluss der Veranstaltung nicht nehmen, aus dem eigenen Bücherregal mitgebrachte Texte oder aber frisch erworbene Übersetzungen von Thomas Reschke signieren zu lassen.

Im Namen der Organisatoren dankte Ute Scholz allen, die zum Gelingen der Lesung beigetragen haben. Neben der Stadtbibliothek, der Universitätsbuchhandlung wurde besonders die Gesellschaft der Freunde und Förderer gewürdigt, ohne die angesichts fast leerer Institutskassen, die auch aus berufspraktischer Sicht wertvolle Lesung nicht hätte stattfinden können.

Ausgenommen blieb die Deutsche Bahn, die Herrn Reschke frierend in Greifswald anreisen ließ. Zurück fuhr er, wie die sich anschließende Korrespondenz bezeugt, erwärmt von der Herzlichkeit und Sachkenntnis des Publikums.